Elisabeth.

Christliche Legende.

Einst als der stolzverzagte Wütherich
Herodes, eifersüchtig um sein Reich,
Zu würgen alle Säuglinge Judäa's
Grausam befohlen, daß gewiß sein Grimm
Den träfe, den die frommen Weisen suchten
Vom Stern geführt, und als sie ihn gefunden,
Gewarnt vom Traum, nicht mehr zum König kehrten,
Da fasste namenloser Schrecken jetzt
Die Herzen aller Mütter, und die Angst
Entschüttelt' ihrem Köcher alle Pfeile,
Und Todesgrauen bedeckte rings das Land;
Da drang ob solchen Kunden auch ein Schwert,
Elisabeth, in dein Herz, liebende,
Geliebte Freundinn der Gebenedeyten,
Die du mit ihr zu gleicher Zeit ein Pfand,
Ein heiliges des Himmels in dem Sohn
Johannes hochbegnadiget gewonnen,
Und doppelt war der bittre Schmerz um deine
Und um Mariens auserkorne Frucht.
Fremd war es dir, daß schon, im Traum gemahnt
Durch einen Engel, sie das Heilige,
Das sie geboren, in das ferne Land

Mit Joseph nach Aegypten hin geflüchtet.
Da in des Herzens Angst riß sich die Mutter
Mit ihrem Kind fort, in die Mitternacht
Gehüllt; nach den Gebürgen eilt ihr Fuß,
Ob dorten nicht sich eine Stätte, wo
Sie es verbergen könnte, sich ihr zeigte.
Und als sie lang umher irrt' und nicht fand
Der Höhlen eine in der Sterne Licht,
Und schon des Morgens Dämmerstrahlen glänzten,
Als jetzt vor eines Hügels jähem Abhang
Verzweifelnd sie stand, und weiter nicht ihr Fuß
Sie tragen wollt': „O du Berg Gottes, rief sie,
Nimm auf in deinem Schoose Kind und Mutter!"
Und sieh, da theilte plötzlich sich der Berg,
Und auf that eine Kluft sich, und ein Engel
In holder Klarheit trat vor sie und schirmte
Sie und ihr Kind, bis über war die Noth.

So ward gerettet, der, nicht selbst das Licht,
Dem Lichte sollte zeugen und der Wahrheit Bahn
In tausend Herzen öffnen. Jahre rollten um,
Heran wuchs in der Kraft des Herrn der junge,
Der geisterfüllte Seher Gottes; seine Jugend
Weiht' er dem Gott, der in ihm wirkte, weihte
Sie einsamer Betrachtung, bald erscholl
Sein Ruf vom Jordan her, und alles Volk
Zog aus nach ihm, und hing an seiner Lehren
Des Herzens Mark durchdringender Gewalt,

Und ließ sich weihn von ihm dem neuen Reiche.
Als jetzt Herodes, von der Wahrheit Wort,
Dem herben, das der Seher unerschrocken
Dem König zeugte, tief im Innersten
Verwundet, in des Kerkers Nacht ihn stieß,
Und bald das Haupt des Wahrheitmärtyrers
Nun blutet' unterm Schwerte, welch ein Schmerz
Ergriff jetzt nicht Elisabeth, die Mutter!
Sie hielt sich nicht, in ihrem Herzen rang
Wild die Verzweiflung, nach den Bergen eilte
Sie fort und nach dem Hügel, der ihr Kind
Gerettet; dem genahet, „o mein Sohn,
Mein frommer Sohn, getödtet vom Tyrannen!
„Rief sie," o Engel Gottes, der du einst
Ihn schirmtest, warum liessest damals du
Nicht untergehn ihn mit mir in der Wüste?
Was rettetest du meinen Einzigen,
Nur größerm Jammer mich aufzubewahren?
Grausame Huld!" — Als so sie rechtend rief:
Da theilt' ein Glanz, wie eines Blitzes, schnell
Die Luft und eine Stimme scholl zu ihr:
„Blick' auf! Empor zum Himmel heb' dein Auge."
Als sie empor zum Himmel rang ihr Auge,
Sah in der Wolke sie ein blutend Haupt,
Des Sohnes Haupt; doch aus dem Blute sprossten
Schnell Lilien, die wuchsen auf zum Himmel,
Und Glanz verhüllte schon mit eins das Blut;

Die Lilien aber wuchsen freudiger,
Und wie von selbst zu Kränzen schienen sie
Zu weben sich um viel verklärte Häupter,
Die jetzt heran aus rosenrother Luft
Sich drängeten, von Genien umschwebt;
Da fiel sie nieder auf ihr Knie und betet':
„Ich weine nicht mehr; Gott du bist die Liebe:
Der Zukunft Pforten hast du mir geöffnet,
Und meines Sohnes Fall wird Vieler Sieg.
Ich weine nicht mehr: Gott du bist die Weisheit:
Durch Nacht und Tod führst du zu Licht und Leben!"

Conz.

Alter und Jugend,

Eine Erzählung.

Georg Husmann an Eduard.

**g. An meinem zwanzigsten Geburtstage, da ich von meinem Oheim, Herrn Heinrich Drebes et Comp. halb mündig gesprochen wurde.

Halb mündig, zum Henker, lieber Eduard! Vaillant datirte einmal: an dem Tage, da ich den ersten Elephanten erlegte. Halb mündig! O die Sache ist so. Ich soll nun drey Jahre